

Für die Praxis Ein praktischer Glaskonus für intravenöse Einspritzungen

spitzem Werkzeuge durchstanzt und zwar so, daß die Spitzen gegen die gedachte Mitte a gerichtet sind. Die Plättchen werden nun zum Hohlzylinder geformt, auf den die Nervenenden so gelagert werden, daß sie sich bei a berühren. Der andere Hohlzylinder kommt darüber zu liegen, und zwei zirkuläre Fäden aus dünnem Silberdraht sichern die Lagerung.

Außer dem der genauen Adaption der Nervenenden bietet diese Schienung noch folgende Vorteile: Abkürzung der Operation, sicherste Fixation, von der sich jeder am toten Nerven überzeugen kann; ferner Vermeidung von Verletzung der Nervenbahnen, von Inkarzeration durch Narbengewebe und zuletzt von zentraler Neuombildung.

Es liegt auf der Hand, daß die geschilderte nahtlose Nervenvereinigung die physiologischen Bedingungen schafft für eine erfolgreiche Regeneration des Nervengewebes. Ich möchte daher die Anwendung dieser Methode empfehlen, obwohl ich ihren Vorteil durch praktischen Versuch, zu welchem ich während des Krieges reichlich Gelegenheit gehabt hätte, nicht erhärten kann. Aber mit Rücksicht auf die unbefriedigenden Ergebnisse der Nahtvereinigung kann durch Anwendung obiger Methode nur gewonnen werden.

Für die Praxis.

Ein praktischer Glaskonus für intravenöse Einspritzungen.

Von Dr. Erich Eisner, Hindenburg O.-S., Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten und Strahlenbehandlung.

Bei schwierigen, intravenösen Einspritzungen, insbesondere von undurchsichtigen Lösungen und dergl., hat sich ein nach meinen Angaben von der Firma Braun-Melsungen angefertigter Glaskonus als recht geeignet und vortreffliches Unterstüzungsmittel bewährt.

Derfelbe zeigt beim Einstechen in die Vene durch sofortiges Einschließen (evtl. nötigenfalls bei leichtem Zug am Kolben) durch die sehr deutlich sichtbare Blutäule die richtige Lage der Nadel an. Dieses ist von besonderer Bedeutung bei gelegentlich nicht ganz einfachen Injektionen in die Jugularvene bei Kindern, manchen Frauen etc. Gewiß hat auch die von Prof. Metzner-Deßau konstruierte Ganzglaspritze diesen Zweck

Referate Zur Technik der Lumbalpunktion

recht gut erfüllt, jedoch hat der oben angegebene Glaskonus dieser gegenüber noch einige besondere Vorzüge:

1. Billigkeit.
2. Widerstandsfähigkeit (da eine Spritze mit festem Glasanatz gebrochlicher ist als eine solche mit separatem).
3. Ein einziger Glaskonus paßt für sämtliche Spritzen mit Rekordanatz.
4. Bei Bruch ist nur Ersatz einzelner Teile nötig.

Übrigens ist der Glaskonus gut auskochbar und stabil und hat seine gute Haltbarkeit in der Praxis bewährt.

Referate.

Zur Technik der Lumbalpunktion.

Von Dr. S. Seeliger, Facharzt für innere Krankheiten**).

Verfasser führt für die bekanntlich auffallend geringe Anwendung der Lumbalpunktion im Gegensatz zu ihrer Bedeutung drei Gründe an: ihre Gefahren, die mitunter recht quälenden subjektiven Beschwerden und endlich die immer noch recht umständliche Technik.

Schönbeck wies 1915 aus der Literatur 71 Todesfälle als Folgen der Lumbalpunktion nach. Als Folge zu rascher Blutdrucksenkung können ausgedehnte Blutungen der Pia vorkommen. Auch bei Urämie und gefäßreichen Tumoren sind tödliche Hirnblutungen bekannt geworden.

Bei Hirntumoren, auch bei Hydrocephalus internus besteht die Gefahr, daß das verlängerte Mark, selbst Teile des Groß- und Kleinhirns in das Hinterhauptloch eingepreßt werden und dadurch Lähmung, besonders des Atem-Zentrums, eintritt. Einen derartigen Fall konnte Verfasser mitbeobachten. Unter den subjektiven Beschwerden spielt der konstant auftretende örtliche Schmerz an der Einstichstelle, der noch am nächsten Tage gespürt wird, schon eine größere Rolle als vorübergehende Störungen einzelner Hirnnerven oder Beinschmerzen infolge Anstehens der hinteren Wurzeln. Viel störender aber ist der aus Schwindel, Brechreiz und Hinterkopfschmerz zusammengesetzte Symptomkomplex, der sich unter Umständen bis zu den Erscheinungen von Meningismus, Nackensteifigkeit und Kernig steigern kann. Verfasser ist der Ansicht, daß die Folgezu-

***) Münchener Medizin. Wochenschr. Nr. 35 vom 28. August 1925, S. 1467.